

test. In der Goethestadt wurde im engeren Sinne und im Rheinland im weiteren Sinne sein Geist erzeugt und früh genug auf sein eigentliches Gebiet, die Musik, gewiesen. Er studierte am Frankfurter Hochschule Konservatorium bei Ivan Knorr und James Kraus, war dann beruflich als Dirigent und Lehrer tätig in Koblenz, Mainz, Berlin, München, Straßburg (hier wurde er Professor und Doktor h. c.), kam anschließend nach Berlin und München jeweils als Leiter einer Meisterklasse für Komposition zurück. Er starb 1949, nachdem er seine letzten Jahre noch 1945 in einem Altersheim in München (?) zugebracht hatte, in Salzburg. Begraben wurde er schließlich auf dem Wiener Zentralfriedhof. In der Komponistengeneration eines Richard Strauss und eines Max Reger ist Pfitzner der Vertreter des nach innen gewanderten, oft grübelnisch-verschlossenen, dennoch auch mit Einstase aufbrechenden Spätromantikers. Er stand in grundsätzlicher Spannung zur Gegenwart, war gegenüber viele auf die hitzige Bemerkung der Gegner vom „unbespannten“ Pfitzner. Gewiß hat er sich keine Freunde geschaffen, wenn er als Leiter seiner eigenen Werke die Interpreten bis zuletzt genau kritisierte, wenn er Paul Bekker und dessen Freunde der neuen Musik in seiner „Neuen Ästhetik der musikalischen Impulse“ bisig schockierte: „Wir sind verknöchert, verstaubt, verstaubt und stöhnen bis über den Hals in Lüge, Dreck und Verunstaltung“ – oder wenn er dem Vater Dr. Julius Korngold, dem damals maßgebenden Musikkritiker Wiens, auf dessen Frage, was er von dem Komponisten seines Sohnes, des Wunderkindes Erich Wolfgang Korngold halte, kurz und knauring antwortete: „Nichts“? Wenn er auch gelegentlich irrt, er hatte in den Schrägen zwischen den beiden Weltkriegen sein nur sein hohes Ziel vor Augen, ohne Kompromisse, unbirrbar, unbesachlich. War seine Schreibart trotz romantischer Harmonik manchmal, geschlechtlich-unverwund, bald grauhaftig – besonders an Straussischen Orchesterkoloriten gemessen –, bald voll zierlicher Barmherzigkeit, so war sie doch immer von geübter Gefühlsgenauigkeit und verbaltener Leidenschaft. Es sei besonders seiner Lieder, seiner Kammermusik, seiner Bühnenswerke, vor allem des „Paketrins“, des „Armen Heinrich“, des „Christofflein“ gedacht. Das Konzert für Violine und Orchester in h-Moll op. 34 in einem Satz, das damals berühmten australischen Geigerin Alma Moodie gewidmet, läßt die Solovioline sogleich beim ersten Thema „Lebhaft und energisch“ einsetzen, das von der Lyrik des zweiten Themas abgelöst wird. Das dritte Thema bringen die Bläser allein, es folgen Variationen dieses Themas. Am Schluß der siebenten Variation leitet eine kurze Kadenz der Solovioline zum langsamen Satz über, der zunächst von der Oboe und der Posaune solistisch gehalten wird, bis ihn die anderen Instrumente übernehmen. Die Solovioline findet sich schließlich „zwei geschicklicher und freier zum Zeitmaß des Anfangs“ zurück und beschließt mit laufenden Arabesken das Werk.

Bei der fünften Sinfonie op. 82 von Jean Sibelius – wir besitzen von ihm, eine unveröffentlichte Jugendharmonie abgeschlossen, insgesamt sieben Sinfonien – muß man bedenken, wie wenig die nordischen, national-finnischen Themen im Grunde einer sinfonischen Behandlung in unserem Sinne entgegenkommen. Denn seine Werke sind erfüllt vom Geiste

des Volkstades, obwohl kein einziges eine wirkliche finnische Volkweise verwendet. So umfaßt der erste Satz der fünften Sinfonie (molto moderato) volkstümliche Befehlsthemen im 2/4-Takt, geht dann attacca (sogleich anschließend) zu einem Scherzosatz (Allegro moderato) im 3/4-Takt über. Der langsame Satz (Andante mosso, quasi allegretto) bezieht das Vaterland Sibelius', unberrlich, zart, majestätisch, kühn. Der vierte Satz (Allegro molto) läßt trotz seines geistigen Charakters Finnland, das Land der tausend Seen, mit seinen mannigfaltigen und wechselnden Farbweisen durchklingen. Man muß sich vor allem an die intensive und edle Wärme der Empfindung, an den Zauber der tiefen Schwermut haben, will man den bald rhapsodischen, bald den gebundenen Gestalten mit der symphonischen Form in Einklang bringen. Dazu kommt noch: Sibelius ist im Grunde genommen ein Meister, dessen Orchesterkolorismus, dessen Ton- und Stimmungsüberflut im ersten Linie auf das Feld der Programmmusik verweisen. Der Inhalt der Sinfonie ist von der ersten Note bis zur letzten der gleiche: Finnlands Seele in Natur und Volk!

Prof. Dr. Hans Mlynarczyk

LITERATURHINWEISE

- Conrad Wurdorf: Hans Pfitzner, Leipzig 1927
 P. N. Cassenon: Hans Pfitzner, Leipzig 1904
 Walter Stronach: Jean Sibelius, Leipzig 1917
 H. J. Moser: Musik-Lexikon, Hamburg 1922

VORANKÜNDIGUNG

Nächste Konzerte im Anrecht B, 20. April und 1. Mai 1960
 Nächste Konzerte im Anrecht A, 14. und 15. Mai 1960

Auf Vorschlag des Beauftragten bitten wir, folgenden Hinweis zu beachten:
 Geben Sie Ihr nichtgenutztes Anrecht an Ihre Freunde oder Bekannten weiter. Melden Sie uns telefonisch oder schriftlich Ihre Platznummer (n) (ohne finanzielle Gewähr), so daß wir weiter darüber verfügen können, an unsere Anschrift: Dresdner Philharmonie, Dresden A 1, Lingnerplatz 1, Ruf 4 1286. Wir wollen dadurch vermeiden, daß in unseren Konzerten Plätze frei bleiben, für die sich Konzertbesucher an der Abendkasse interessieren.

480 04 41055 00 1/1 D-G 499/90/32



Dresdner
 Philharmonie

6. PHILHARMONISCHES KONZERT



SLUB
 Wir führen Wissen.



Dresdner
 Philharmonie